

„Sie haben mich also betrogen und mir für viel Geld ein Gerät untergeschoben, das nicht mehr funktioniert. Das ist ein schändliches Verhalten. Was soll ich nun tun? Soll ich Sie anzeigen? Mit ist sehr danach zumute, wie Sie sich vielleicht denken können. Sie rechnen vielleicht damit, dass ich es nicht wage, solches zu tun. Damit haben Sie jedoch sehr unrecht. Ich bin durchaus in der Lage, für meine Rechte zu kämpfen. Aber ich will es diesmal unterlassen. Ich vergebe Ihnen den Betrug. Mein Herr, das ist Jesus Christus, hat mir weitaus mehr vergeben, als ich Ihnen je vergeben kann. Er ist für mich gestorben. Übrigens auch für Sie. Er will auch Ihnen vergeben, jede Schuld, jede Unklarheit in Ihrem Leben, jeden Betrug. Auch diesen hier, um dessentwillen ich Ihnen schreiben muss. Ich kann für Sie nur hoffen, dass Sie sich ihm zuwenden. Mit freundlichen Grüßen, Ihr...“

Wenn sich der Leser nun fragt, woher der Autor so detaillierte Kenntnisse hat, so sei ihm gesagt, dass er selbst der Betrogene war. Die Geschichte hat bis jetzt kein Happy End. Ich habe von dem Betrüger nie wieder etwas gehört. Trotzdem empfand ich meine Entscheidung, dem Betrüger zu vergeben, als eine gute Entscheidung. Ich hatte meinen Glauben an Jesus Christus bezeugt. Und von meiner Seele war eine Last gewichen; ich konnte mich nun unbeschwert dem Erwerb eines neuen Faxgerätes zuwenden. Ich fand auch eines, das völlig in Ordnung war und preislich sehr im Rahmen lag. Ich fand es übrigens auf derselben Internet-Plattform wie das betrügerische Gerät.



Der Autor **Diederich Lüken** plädiert dafür, im Zweifelsfall zu vergeben – schon um seiner selbst willen.

Zum Weiterdenken

- ? Wurde ich auch schon mal betrogen? Wie ging es mir damit?
- ? Warum neigen wir dazu, uns in einem solchen Fall selbst die Schuld zu geben?
- ? Kann ich „ins Blaue hinein“ vergeben? Was spricht dafür, was dagegen?

Zitat

Elend, Not, Kreuz, Schmach und Tod soll mich, ob ich viel
muss leiden, nicht von Jesus scheiden.

Johann Franck 1653, EmK-Gesangbuch 116, 4

www.emk-hauskreise.de

radio m

www.radio-m.de

SPENDENKONTO

Evangelische Bank Kassel » IBAN DE75 5206 0410 0000 4162 40 » BIC GENODEF1EK1

IMPRESSUM

»für heute« wird herausgegeben von **radio m**, der Hörfunkagentur der Evangelisch-methodistischen Kirche in Deutschland, Motorstr. 36, 70499 Stuttgart
Redaktion: Dagmar Köhring (ViSdP), Telefon 0 711/160 100 28, E-Mail: fuer.heute@emk.de
Gestaltung: Blessings 4 you GmbH, Stuttgart
Bezugspreis: »für heute«-Jahresabonnement 16 Euro (Staffelpreise) zuzüglich Versand
Verlag, Vertrieb: Blessings 4 you GmbH, Postfach 31 11 41, 70471 Stuttgart, Telefon: 0711/83 000-0, Fax: -50
Titelfoto: pixabay.com · Foto innen: pixabay.com

FH 80916



für heute

Reingefallen

Reingefallen

Es ist paradox: Man wird von anderen betrogen und ärgert sich am meisten – über sich selbst. Besonders, wenn der Übeltäter nicht greifbar ist und sich damit jeder Wiedergutmachung entzieht. Das kann ganz schön am eigenen Selbstbewusstsein nagen. Die Wut auf sich selbst und die Wut auf den Betrüger jagen sich im Kreis. Diederich Lüken erzählt, wie man diesem Teufelskreis entfliehen kann.

In den Zeitungen und Fernsehnachrichten wimmelt es nur so von Menschen, die andere betrogen und verraten haben oder selbst Opfer von Betrug und Verrat geworden

Ihr sollt nicht stehlen noch lügen noch betrügerisch handeln einer mit dem andern.

3. Mose 19,11

sind. Man nimmt es schauernd zur Kenntnis und wendet sich wieder seinem Frühstück zu. Aber auch „Otto Normalverbraucher“ kann durchaus das Opfer eines Betrages werden. Davon handelt die folgende Geschichte.

Die Geschichte spielt zu einer Zeit, in der fast jedes private Büro noch mit einem Faxgerät ausgestattet war. Der Inhaber unseres Büros nun suchte ein neues Faxgerät, weil sein altes nicht mehr funktionierte und nicht zu reparieren war. Er fand auf einer Internet-Plattform für Gebrauchsgüter ein „Schnäppchen“, ein Angebot zu einem besonders günstigen Preis. Darauf hatte er nur gewartet. Flugs setzte er seine Adresse und seine Bankverbindung ab, und wenige Tage später hielt er das Paket mit dem wertvollen Gerät in den Händen.

Er packte das Faxgerät aus, steckte den Stecker in die Steckdose und verband das Gerät mit dem Telefonnetz. Dann der Test: Er ließ ein beschriftetes Blatt Papier einem Partner mit Faxgerät zusenden. Dort aber tat sich nichts. Eine Übertragung des Dokuments fand nicht statt. Auch die Gegenprobe führte zur Enttäuschung: Das Dokument, das der Partner senden wollte, kam ebenfalls bei dem soeben erworbenen Faxgerät nicht an. Irgendetwas stimmte da nicht. Unser Mann prüfte alle Anschlüsse noch einmal nach, alles war offensichtlich richtig verkabelt. Genervt telefonierte er mit seinem Partner.

Der Partner riet ihm, doch einmal in die Gebrauchsanleitung zu schauen und zu sehen, ob er etwas falsch gemacht habe. Ein guter Rat, doch – wo war die Gebrauchsanleitung? Jedenfalls nicht bei dem Gerät. Das Verpackungsmaterial wurde aus dem Papierkorb gefischt und danach durchsucht – vergebens. Aber vielleicht konnte das Internet weiterhelfen. Es gab dort auch einige Gebrauchsanleitungen, doch keine für das erworbene Gerät. Unser Freund setzte eine E-Mail an den Versender ab – ohne jede Reaktion. Da stand es nun, das wertvolle Gerät, und war zu nichts nütze.

Schließlich bekam der neue Faxbesitzer Besuch von seinem Partner. Der prüfte das Gerät gründlich. „Ich habe eine sehr schlechte Nachricht!“, sagte er, „das Gerät ist kaputt, und das nicht erst seit gestern. Du kannst es reparieren lassen, aber das ist viel teurer als ein neues Faxgerät. Schicke es zurück, es ist untauglich. Hoffentlich hast Du den Kaufpreis noch nicht bezahlt.“ Nach ein paar Klicks in seine Bankverbindung wusste der neue Besitzer: Doch, das Geld war bereits abgebucht.

Da stimmt etwas nicht!

Nun versuchte er, seinen Vorbesitzer telefonisch zu kontaktieren, aber die Telefonnummer erwies sich als falsch. Auch das Telefonbuch gab keine Auskunft. Langsam dämmerte es unserem Freund: Da stimmte etwas Grundsätzliches nicht. Ein Versuch seiner Bank, das Geld zurückzufordern, scheiterte – das Konto war nicht mehr existent.

Daraufhin packte unser Freund das Faxgerät wieder ein, schickte es an die angegebene Adresse zurück und forderte den Vorbesitzer auf, den bezahlten Betrag zurück zu überweisen. Das Paket kam zurück: Annahme verweigert! Einfach einmal hinfahren und den Vorbesitzer aufsuchen? Dazu war der Ort, von dem aus das Faxgerät geschickt worden war, viel zu weit entfernt.

Es wurde immer klarer: Der Mann war betrogen worden. Tagelang lief er mit einem mulmigen Gefühl im Bauch umher. Es war immerhin eine dreistellige Summe, die ihm nun fehlte. Schlimmer als der Fehlbetrag war das Gefühl, auf einen Betrüger hereingefallen zu sein.

Schließlich ermannte sich der Betrogene und schrieb seinem Widersacher einen Brief. Er schilderte seine Lage und bat inständig darum, doch das Geld zurückzahlen. Es kam keine Reaktion. Ein zweiter Brief wurde geschrieben. Er enthielt folgenden Schluss: